

Naunhofer Nachrichten



Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Licha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinpössa, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Eifertshain, Staudtitz, Threna, Wolfshain, Zwenfurth und Umgegend.

Mit einer illustrierten Sonntags-Beilage.

Dieses Blatt erscheint in Naunhof jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Nachmittag 6 Uhr, mit dem Datum des nachfolgenden Tages und kostet monatlich 35 Pfa., vierteljährlich 1 Mark. Für Inserate wird die gewöhnliche einpaltige Zeile oder deren Raum mit 8 Pfennigen, für solche außerhalb der Amtshauptmannschaft Grimma, sowie für Anzeigen am Kopfe und im Reflametalle, mit 10 Pfennigen, berechnet, bei Wiederholungen tritt Preisermäßigung ein.

Nr. 117.

Freitag, den 5. Oktober 1900.

11. Jahrgang.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des vormaligen Restaurateurs und Getreidehändlers Hermann Richard Rebe in Naunhof ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 30. Oktober 1900,

vormittags 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst bestimmt. Grimma, den 29. September 1900.

Sekr. Lippert.

Berichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Ein Brief des Kaisers von China an Kaiser Wilhelm.

Die Londoner Blätter melden, hat der Kaiser von China in einem Dekret seinem tiefen Bedauern über die Ermordung des deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler Ausdruck gegeben und angeordnet, daß in Peking und in der chinesischen Gesandtschaft zu Berlin eine Trauerfeier zum Gedächtnis v. Ketteler veranstaltet werde. Der Kaiser von China hat in dieser Angelegenheit auch einen Brief an Kaiser Wilhelm geschrieben, welcher folgenden Wortlaut hat:

„Der Kaiser von China entbietet dem deutschen Kaiser seinen Gruß. Ein plötzlicher Aufruhr in China hat die Ermordung Ihres Gesandten herbeigeführt. Meine Untergebenen haben sich in traurigster Weise benommen und die freundschaftlichen Beziehungen abgebrochen, worüber ich tief traurig bin. Ich habe dem Großrat Befehl gegeben, vor dem Sarge des verstorbenen Ministers Gebete darzubringen, und Li-Hung-Tschang sowie Lin-Kangni sollen für die Fortschaffung des Sarges jede mögliche Erleichterung bieten. Sobald der Sarg in Berlin ankommt, soll mein Gesandter ebenfalls davor Gebete verrichten. Auf diese Weise wünsche ich mein tiefstes Bedauern auszudrücken. Früher lebten unsere beiden Völker im Frieden. Ich appelliere jetzt in unserem gemeinsamen Interesse an Sie, baldige Friedensverhandlungen zu gestatten, so daß ein dauernder Friede gesichert wird.“

Dieser Schritt des Kaisers von China scheint auf russischen Rat erfolgt zu sein. Die russische Diplomatie hofft damit offenbar, Deutschlands Widerstand gegen die sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen zu überwinden. Aus Rußland wird dazu telegraphiert:

Angesichts der eingetroffenen Depeschen über die Absetzung und Bestrafung der Haupter der Borer, unter denen sich kaiserliche Prinzen mit Tuan an der Spitze befinden, sowie angesichts der Bereiterklärung des Kaisers von China, Ketteler's Grab persönlich zu besuchen, wird hier heute mächtig zum Rückzug geblasen. Die Blätter erwarten den sofortigen Beginn der Friedensverhandlungen und die Einstellung der Feindseligkeiten. Es verlautet, daß der russische Einfluß durch Li-Hung-Tschang diesen Umschwung am chinesischen Hof bewerkstelligt habe.

Bei der ganzen Geschichte hat offenbar Li-Hung-Tschang wieder seine Hand im Spiele. Vielleicht gilt das auch von folgender Londoner Meldung, die dazu bestimmt ist, die von den Mächten einstimmig dem Grafen Waldersee eingeräumte Stellung zu erschüttern. Aus London telegraphiert man nämlich:

Die „Daily Mail“ meldet aus Taku vom 27. September: Hinsichtlich Graf Waldersee's amtlicher Stellung scheinen Mißverständnisse vorhanden zu sein. Die russischen, französischen und amerikanischen Generale nehmen die durch seine Ankunft geschaffene Situation nicht an und weigern sich, sein Oberkommando außer im Felde anzuerkennen. Zwei wichtige Expeditionen sind am 28. September aufgebrochen, die drei Wochen dauern sollen.

Von offiziöser deutscher Seite wird dazu erklärt

Diese Meldung trage ebenso den Stempel der Erfindung an der Stirn, wie frühere ähnliche Nachrichten des Londoner Blattes über Zwietracht im Lager der verbündeten Truppen.

Inzwischen gewinnt die Lage wieder eine bestimmte Beleuchtung durch die folgende Antwortdepesche Kaiser Wilhelms. Dieselbe dürfte geeignet sein, wieder verschiedene Mißverständnisse im Konzert der Mächte zu beseitigen. Ob indes damit der letzte Stein des Anstoßes in der Chinafrage aus dem Wege geräumt ist, muß natürlich dahingestellt bleiben. Der Wortlaut des Telegrammes ist folgender:

30. September 1900.

An den Kaiser von China.

Ich, der Deutsche Kaiser, habe das Telegramm Sr. Majestät des Kaisers von China erhalten.

Ich habe daraus mit Genugthuung ersehen, daß Eure Majestät bestrebt sind, die schändliche, jeder Kultur hochsprachende Ermordung meines Gesandten nach Gebrauch und Vorschrift Ihrer Religion zu sühnen. Doch kann ich als Deutscher Kaiser und Christ diese Unthat durch Tranckopfer nicht als gesühnt erachten. Neben Meinem ermordeten Gesandten ist eine große Zahl von Brüdern christlichen Glaubens, Bischöfe, Missionare, Frauen und Kinder vor den Thron Gottes getreten, die um ihres Glaubens willen, der auch der Meinige ist, unter Martern gewaltig gestorben sind und als Ankläger Eurer Majestät erscheinen. Reichen Sie von Eurer Majestät befohlenen Tranckopfer für alle diese Unschuldigen aus?

Ich mache nicht Eure Majestät persönlich verantwortlich für die Unbill, welche gegen die bei allen Völkern für unantastbar geachteten Gesandtschaften verübt, noch für die schwere Krankheit, welche so vielen Nationen, Konfessionen und den Unterthanen Eurer Majestät, die Meinem christlichen Glauben angehören, zugefügt worden ist. Aber die Ratgeber des Thrones Eurer Majestät, die Beamten, auf deren Häuptern die Blutschuld des Verbrechens ruht, das alle christlichen Nationen mit Entsetzen erfüllt, müssen ihre Schandthat büßen, und wenn Eure Majestät sie der verdienten Strafe zuführen, so will ich dies als eine Sühne betrachten, die den christlichen Nationen genügt. Wollen Eure Majestät Ihren kaiserlichen Arm dazu leihen und hierbei die Unterstützung aller beleidigten Nationen genehmigen, so erkläre ich mich bereit, damit einverstanden. Auch würde ich die Rückkehr Eurer Majestät nach Ihrer Hauptstadt Peking zu diesem Zweck gern begrüßen. Mein General-Feldmarschall Graf von Waldersee wird den Befehl erhalten, nicht nur Eure Majestät nach Rang und Würde ehrenvoll zu empfangen, sondern auch Eurer Majestät jeden militärischen Schutz zu gewähren, den Sie wünschen und dessen Sie vielleicht auch gegen die Rebellen bedürfen.

Auch ich sehne mich nach Frieden. Aber nach dem Frieden, der die Schuld sühnt, das begangene Unrecht in vollem Umfang und nach jeder Richtung wieder gut macht und allen Fremden in China volle Sicherheit bietet an Leib und Leben, an Hab und Gut, besonders aber zu freier Ausübung ihrer Religion.

Wilhelm I. R.

Deutsches Reich.

— Aus Eisenach ist die betrübende Kunde gekommen, daß der jugendliche Prinz Bernhard Heinrich von Sachsen-Weimar-Eisenach Montag Morgen 8 Uhr dort gestorben ist. Der Prinz gehörte als Leutnant dem 3. Garde-Infanterie-Regiment in Potsdam an und stand à la suite des 5. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94, sowie des sächsischen 1. Königs-Husaren-Regiments Nr. 18. Sein plötzlicher Tod ist durch eine Lungenentzündung herbeigeführt worden. Prinz Bernhard Heinrich von Sachsen-Weimar-Eisenach wurde am 18. April 1878 als zweiter Sohn des inzwischen verstorbenen Erbgroßherzogs Karl August geboren, er ist

also ein jüngerer Bruder des jetzigen Erbgroßherzogs Wilhelm Ernst, ein Enkel des regierenden Großherzogs Karl Alexander.

— Schickt Deutschland weitere Verstärkungen nach China? Ueber diese Frage wird der „Frankf. Ztg.“ aus Stuttgart gemeldet, daß bei den Württembergischen Truppenteilen dieser Tage ein kaiserlicher Armeebefehl eingegangen ist, der anordnet, daß sämtliche aktiven und inaktiven Offiziere, die zu einer event. Verwendung nach China bereit sind, festgestellt und nach Berlin gemeldet werden. Der Erlaß spricht die Erwartung aus, daß von den Offizieren, die sich früher gemeldet haben, keiner von der Meldung zurücktrete. Der Schluß des Armeebefehls besagt, daß ein weiterer Truppenabmarsch zunächst nicht erforderlich sein werde, daß aber für den Fall weiterer Unruhen und der Notwendigkeit weiterer Truppenentsendungen die entsprechenden Vorbereitungen getroffen werden müssen. Das ist übrigens ganz selbstverständlich.

— Kohreduktionen und Feierschichten werden nach einer offener Meldung des „B. Z.“ bei fast allen größeren Werken des rheinisch-westfälischen Industriebezirks angeordnet. Das ist ein neues betrübendes Zeichen, daß der gewaltige industrielle Aufschwung der letzten Jahre seinen Höhepunkt überschritten hat und eröffnet den von den Maßnahmen der Werke betroffenen Arbeitern trübe Aussichten für den bevorstehenden teuren Winter.

— Auch diejenigen Kreise, welche bislang versucht hatten, die Lage der Industrie als günstig hinzustellen, müssen jetzt eingestehen, daß nicht mehr Alles beim Alten ist. Die „Köln. Ztg.“ drückt sich über die Lage des Eisenmarktes ziemlich mutlos aus. Sie sagt u. A., die Feinblechwerke leiden unter Zurückhaltung der Händler, die Hochöfenwerke arbeiten noch flott. Die Hervorbringung ist größer als im Vorjahre und bis Ende 1901 ausverkauft. Indessen halten die Stahl- und Walzwerke mit den Spezifikationen zurück, was auf die Hochöfenwerke Einfluß ausüben wird. Die Gesamtlage des Marktes ist unsicher. Ferner soll in der Generalversammlung der Hagener Stahlfabrikwerke der Direktor geäußert haben: Es sei unzweifelhaft, daß man augenblicklich sich in einer eigentümlichen Lage befinde. Die Verhältnisse während der letzten drei Monate, namentlich aber im Laufe der letzten sechs Wochen, seien derartige gewesen, daß man keine großen Hoffnungen auf eine bessere Wendung der Dinge haben könnte. An den augenblicklich wenig günstigen Verhältnissen sei in erster Linie die Börse, alsdann die politische Konstellation schuld; im Uebrigen wären die Händler ebenso wie die Werke selbst äußerst zurückhaltend. Mit diesem Zurückhalten aber müsse gebrochen werden, weil sie, wenn nicht den größten, so doch einen beträchtlichen Teil der Schuld an der gegenwärtigen gedrückten Lage haben.

— Weber-Glend. Eine in Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz, abgehaltene Versammlung der in der Hausindustrie beschäftigten Weber, Weberinnen und Spuler des Ensengebirges beschloß an den Reichstag eine Petition dahingehend zu richten, daß die Weber, Weberinnen und Spuler der Hausindustrie von den Beiträgen zu der Alters- und Invaliditätsversicherung befreit werden. Bei den lärglichen Löhnen wäre eine Bezahlung der Beiträge oft geradezu unmöglich.

Ausland.

Brüssel, 2. Okt. Hier ist aus China die Bestätigung eingetroffen, daß der Oberleutnant Fiol mit zwei Ingenieuren ermordet wurde. König Leopold hatte diese Mission vor zwei Jahren ins Innere Chinas zur Anbahnung von Handelsverträgen gesandt.

London, 2. Okt. Wie die Engländer, so haben auch die Russen Peking und zwar besonders den Sommerpalast ausgeraubt. Große Kisten stehen zum Abgang nach Rußland bereit, die Verluste der wohlhabenden Chinesen sollen bedeutend sein.

Rom, 2. Okt. Kaiser Wilhelm gewährte dem Wechsellager Ware o. d. bei dem Truppentransporte nach China einen deutschen Militärzug vor schwerem Unglück bewahrte, eine jährl. Pension von 500 Franken.

Lima (Peru), 1. Okt. Der frühere Finanzminister Balaunda war angeklagt, sich 20 000 Pfd. Sterl. aus Staatsgeldern angeeignet zu haben. Balaunda beteuerte seine Unschuld. Die Bevölkerung hielt eine große Versammlung auf dem Hauptplatz der Stadt ab und verlangte darin die Auslieferung des Angeklagten, um ihn zu lynchen. Das Militär feuerte auf die Menge und mehr als hundert Personen wurden verletzt. In den umliegenden Straßen erblickte man viele Wutlachen. Es werden neue Unruhen befürchtet.

Laurenzo Marques, 1. Okt. Der Dampfer „Styria“ vom Oesterreichischen Lloyd geht mit 400 Flüchtlingen aus Transvaal in See. Es befinden sich darunter italienische, irische, amerikanische und französische Kontingente. Alle Ausgaben an Bord trägt die Transvaalregierung, außerdem erhält jeder Flüchtling 10 Pfd. Sterling und hat freie Wahl bezüglich des Hafens, wo er landet.

Deutliches und Sächsisches.

Naunhof, 4. Oktober 1900.

Naunhof. In den nächsten Tagen werden den Hausbesitzern die Hauslisten für die Einschätzung zur Staatseinkommensteuer für das Jahr 1901 zugehen. Die Ausfüllung der Listen hat nach dem Stande vom 12. Oktober zu erfolgen. Aufzuföhren sind alle männlichen und weiblichen Hausbewohner einschließlich der Mieter und Schlafstelleninhaber, ferner Ehefrauen und Hauskinder, sobald dieselben eigenen Verdienst haben (Hausgärtner, Arbeiterinnen, Fabrikarbeiter, Bäckerinnen, Näherinnen). Die Einkommenssumme ist nur bei denjenigen Personen anzugeben, welche bei dem Arbeitgeber oder in einem ihm gehörigen Hausgrundstücke wohnen (Dienstboten, Gewerksgehilfen). Hierbei ist insbesondere zu beachten, daß in Spalte 7 der Hausliste der Jahreswert der freien Wohnung, Kost, Kleidung oder sonstiger Naturalbezüge mit anzugeben ist. Grundstückpächter haben die von ihnen erpachteten Grundstücke zu bezeichnen (Feld, Wiese usw.) sowie den zu zahlenden Pacht nachzuweisen (Spalte 13 und 14). Die Hauslisten dienen als Unterlagen für das Einschätzungsgeschäft; es liegt deshalb im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die Angaben deutlich und den Thatsachen entsprechend zu bewirken, da unrichtige Angaben der Einschätzungskommission leicht zu Schätzungen Veranlassung geben, welche für die Beteiligten umständliche Reklamationen und Zeitverlust zur Folge haben können. Auch wird noch darauf hingewiesen, daß der Hausbesitzer für die Steuerbeträge haftet, welche infolge von ihm verschuldeten unrichtigen oder unvollständigen Angaben dem Staate entgehen. In gleicher Weise ist jedes Familienhaupt für die richtige Angabe aller zu seinem Hausstande gehörigen, ein eigenes Einkommen habenden Personen, einschließlich der Untermieter und Schlafstelleninhaber verantwortlich.

Naunhof. Eine neue Bestimmung der Gewerbeordnung trat mit dem 1. Oktober dieses Jahres in Kraft. Danach haben minderjährige Fabrikarbeiter ein Lohnzahlungsbuch zu erhalten, in welches bei jeder Lohnzahlung der Betrag des verdienten Lohnes mit Tinte einzutragen und von dem Arbeitgeber oder seinem Bevollmächtigten zu unterzeichnen ist. Das

Lohnzahlungsbuch hat den Namen des Arbeiters, Ort, Jahr und Tag der Geburt, sowie den Namen und letzten Wohnort seines Vaters oder Vormundes und die Unterschrift des Arbeiters zu enthalten. Die Ausstellung erfolgt unter dem Siegel und der Unterschrift des Stadtrates. Das Lohnzahlungsbuch ist dem minderjährigen Arbeiter bei der Lohnzahlung auszuhandigen. Durch diese Bestimmung ist dem Vater oder Vormund des Minderjährigen auch eine Kontrolle des Lohnes in dem Falle ermöglicht, wenn der jugendliche Arbeiter in Akkordlohn beschäftigt wird. — Solche gefällig vorge-schriebene Lohnbücher können in der Buchhandlung von Günz & Gule bezogen werden.

Naunhof. Bei der am 28. d. M. abgehaltenen Bezirksauskunftung wurden u. A. auch die Gesuche um Erlaubnis zum Branntweinsteinhandel der Herren Metz, Kühne und Vertram beraten, während dem ersteren stattgegeben wurde, mußten die letzteren wegen mangelnden Bedürfnisses abgelehnt werden.

Als Friedensrichter auf die Zeit von 1. Oktober 1900 bis 30. September 1903 sind vom königlichen Ministerium der Justiz ernannt und beim königlichen Amtsgericht Grimma in Pflicht genommen worden: für den Bezirk Naunhof, Albrechtshain, Ammelshain, Eicha, Erdmannshain und Lindhardt: der königliche Justizmeister Herr Richard Guido Bruhm in Naunhof, für den Bezirk Borsdorf, Beucha, Kleinpössa, Klein-schönberg, Wolfshain und Zwenfurth: der Privatmann Herr Heinrich Gustav Hennicker in Borsdorf, für den Bezirk Seifertshain und Zuchshain: der Gutsbesitzer Herr Friedrich Ernst Papsdorf in Seifertshain, für den Bezirk Großschönberg, Gretzen, Klinga und Staudnitz: der Privatmann Herr Johann Karl Büchner in Groß-schönberg, für den Bezirk Pomßen, Köhra und Threna: der Rentamtsverwalter Herr Emil Löcher in Pomßen.

Meister Walther, der Senior der sächsischen Militär-Musikdirigenten und Direktor des Musikkorps des 107. Infanterie-Regiments, befehlt am 16. Oktober sein 40jähriges Militärdienst-Jubiläum.

Zum ersten Male ist Liebknecht jun., der in Berlin als Rechtsanwalt praktiziert, politisch öffentlich aufgetreten, indem er im sozialdemokratischen Verein Dresden-Stadt ein Vortrag über das Thema: „Das neue bürgerliche Recht, ein Rück- oder Fortschritt für die Arbeiterklasse?“ hielt.

Ein Zeichen modernen Geschäftsgeistes ist es, daß ein Dresdener Warenhaus am Eröffnungstage jedem Käufer beim Einkauf von „Einer Mark“ an ein wohlschmeckendes 4 Pfd.-Mehls-Brot verabreicht. Aber mit all diesen Gratis-Gaben ist noch nicht genug gethan: trotz der billigen Preise erhalten alle Kunden noch 4 Prozent Rabatt auf Sparbücher.

Vorsicht! Stoffnepper treiben wieder ihr Unwesen. Es sind zwei jüngere Leute, welche in einer gemieteten Droschke angefahren kommen, den Leuten gewöhnlich erst ein ganz solides Handtuch für einen Spottpreis anbieten, dann aber gleich ihre Herrenkleiderstoffe ausbieten, deren Preis pro Anzug 20 bis 30 M. beträgt, letztere schlagen sie aber, wenn ihnen 5 bis 6 Mark geboten werden, unter allerlei gut anzuhörenden Ausreden los. Bringt dann der Käufer den Stoff zum Schneider, so sagt dieser ihm, daß der Stoff des Macherlohns nicht wert sei, und somit ist der Käufer betrogen.

Sozialdemokratische Genossenschaften. In dem Geschäftsbericht des sozialdemokratischen Konsumvereins

Leipzig-Magwitz wird hervorgehoben, daß „infolge des Preisstandes des Mehles“ die Bäckerei besonders günstig gearbeitet habe, indem bei einem Reingewinn von über 266 000 Mk. ihr Anlagekapital mit fast 20 vom Hundert sich verzinst habe. Es ist auffallend, daß eine sozialdemokratische Genossenschaft diesen hohen Gewinn nicht zur Ermäßigung des Brotpreises benützt hat.

Die Dächer zu prüfen, ist vor Eintritt des Winters von Bedeutung. Nur eine kleine Oeffnung oder Spalte läßt Regen und Schnee in reichlichem Maße eindringen und befördert Fäulnis und Risse in den Räumen.

Pomßen. Am 1. Oktober feierte der durch seine gemeinnützige Wirksamkeit auch in der weiteren Umgebung bekannte und hochgeschätzte Herr Rentverwalter Löcher im Kreise hiesiger Freunde und Bekannten das Fest seiner 25jährigen Thätigkeit als Fürstlich-Schönburgisch-Baldenburgischer Beamter. Die rühmliche Verschwiegenheit des Jubilars hatte eine größere Auszeichnung dieses Tages unmöglich gemacht; dafür waren jedoch die demselben in Wort und Lied dargebrachten Glück- und Segenswünsche um so herrlicher.

An das Stadtfernsprechnetz Grimma wurde unter Nr. 70 angeschlossen: Herr Jahn, Gaitthofsbesitzer in Gretzen.

Grimma. Im Neuverpachtungstermin der Hospital-Restaurations gaben 5 Pachtlustige Gebote ab. Das Höchstgebot hat Herr Gustav Schumann, der frühere Terrassenwirt mit 1500 Mark, während der derzeitige Pächter Herr Trautmann nur bis zu 1200 Mk. sich verstand. 1400 Mk. bot Herr Buffeier Thiemer-Katt-feller, 1350 Mk. Herr Schönfeld-Schiffmühle und 1300 Mk. Herr Brauereivertreter Krell.

Grimma. Seit einigen Tagen ist dem Stabe des Husaren-Regiments Nr. 19 ein Japaner zugeteilt. Rittmeister Kumaya. Derselbe weilt bereits seit einem Jahr in Deutschland und hielt sich vor seiner Ueberfiedelung nach Grimma in Berlin auf.

Das Jubiläum 25 jähriger Thätigkeit in dem Fürstlich-Schönburgischen Schlosse zu Belgershain feierte am 1. Oktober der Kastellan Herr Hermann Stöhr.

Das „Leipziger Tageblatt“, die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ und der „Leipziger Stadt- und Dorfanzeiger“ geben ihren Inserenten bekannt, daß vom 15. Oktober d. J. ab der Preis für Anzeigen in ihren Blättern 25 Pfg. für die kleine Zeile beträgt. Sie sind zu der Erhöhung des Zeitungsgrundpreises von 20 auf 25 Pfg. durch die allgemeine Steigerung des Preises für Zeitungs-Druckpapier um 30—40 Proz. und vieler anderer im Betriebe nötiger Materialien, wie auch durch die neuerlich gefällig festgelegte wesentlich Erhöhung des Postzeitungstarifs genötigt worden.

Geringswalde, 2. Oktober. Gestern Abend gegen 9 Uhr wurden auf dem Heimwege vom hiesigen Jahrmarkt nach Groß-Milkau vier junge Mädchen von einem unbekanntem Individuum angefallen. Während es dreien der Mädchen gelang, zu entkommen, schleppte der Mann das vierte, die 16 Jahre alte Tochter des Gutsbesizers Hinkelmann, in den Wald und ermordete sie durch Durchschneiden des Halses. Der Mörder ist noch nicht ergriffen. Seine Verfolgung wird eifrig betrieben.

Döbeln. Die Bauschule in Döbeln ist von der Bürgerschaft, deren Eigentum sie nunmehr ist, recht gut mit Lehrmitteln u. s. w. ausgerüstet worden. Nachdem vorzügliche Lehrkräfte gemonnen worden sind, hat sich schon eine große Anzahl von Schülern gemeldet,

Das Geheimnis des Waldes.

Kriminalroman von Kurt v. Bergheim. 24

„Dadurch, daß Sie mich bestimmen, seine Frau zu werden?“

„Ja,“ antwortete Helene ruhig und mit klarer Stimme. „O, Helene, wie gut, wie aufrichtig sind Sie!“ rief Adelheid, beide Hände der Freundin ergreifend; „denken Sie denn nur an andere, gar nicht an sich?“

Eine Wolke glitt über Helenes Gesicht, sie machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand und sagte herb: „Nicht um mich handelt es sich jetzt, sondern um Sie und Herrn Wichmann. Er ist herzensgut und wird Sie auf Händen tragen. Sie machen ihn tief unglücklich, wenn Sie ihn abweisen.“

Einige Minuten herrschte Stillschweigen. Adelheid hatte sich von Helene abgewendet und das Gesicht gegen das Sofa hin gelehnt; nun richtete sie sich auf und sagte: „Helene, wollen Sie mir eine Frage eheulich beantworten?“

„Ich verspreche es.“

„Wenn Herr Wichmann Ihnen angeboten hätte, seine Frau statt seine Adoptivtochter zu werden, würden Sie eingewilligt haben?“

„Nein,“ erklart es ohne Högern.

„Und doch reden Sie mir zu...“

„Still, Sie haben meinen Nachsatz nicht abgewartet. Wenn Herr Wichmann mit einem solchen Antrag gemacht hätte, so wäre es nur geschehen, weil er sich mir zum Danke verpflichtet glaubt, weil er mir ein Heim geben, mir seinen Reichtum zuwenden wollte, und das hätte ich nie angenommen. Bei Ihnen ist das ganz etwas Anderes. Sie will er heiraten, weil er Sie liebt.“

„Und hätten Sie ihn geheiratet, wenn Sie sich so von ihm geliebt gewußt hätten?“

„Ja!“

„Helene, Sie lieben ihn!“ rief Adelheid erschrocken.

„Weider nein, nicht einmal so, wie es der Tochter ge-

habt, den Vater zu lieben,“ sagte sie mit einem wehmütigen Lächeln, „aber ich hätte ihn geheiratet, wenn ich die Ueberzeugung gehabt hätte, kein Glück begründen zu können, denn er ist ein braver Mann, und da ich ganz freien Herzens bin...“

„Freien Herzens!“ wiederholte, sie unterbrechend, mit einem Aufschrei Adelheid. „Freien Herzens! Das eben ist es, was ich von mir nicht sagen kann!“

Und ihren Kopf an Helenes Schulter lehrend, erzählte sie von ihrer Jugendliebe und der herben Täuschung, die sie erfahren hatte.

„Konnten Sie wirklich dem Manne, der Ihnen das angethan, noch angehören, wenn er jetzt zu Ihnen zurückkehrte?“ fragte Helene, deren sonst bleiche Wangen die Entrüstung gefärbt hatte.

Adelheid antwortete nicht, ihr Schweigen sagte aber der anderen genug.

„Haben Sie eine begründete Aussicht, daß er es thun wird?“ fragte sie, ohne irgend eine Bemerkung zu machen, weiter.

„Nein,“ gestand Adelheid mit gebrochener Stimme. „Meine Mutter will sogar aus sicherer Quelle erfahren haben, daß er sich bereits wieder um ein wohlhabendes Mädchen bewirbt; überdies hat sie mir erklärt, sie würde nie ihre Einwilligung zu meiner Verbindung mit Ausfeld geben.“

„Ihre Mutter hat vollkommen recht.“

„O, Helene, das können auch Sie sagen!“ rief Adelheid schmerzlich.

„Ja, das sage ich aus vollster Ueberzeugung! Es wäre unklug von Ihnen, die Hand eines braven, ehrenwerten Mannes, der Sie liebt, auszusagen, um einem solchen Traumbilde nachzugehen.“

„Aber dieses Traumbild liebe ich. Darf ich mit demselben im Herzen eines anderen Mannes Gattin werden?“

„Herr Wichmann ist nicht so anspruchsvoll, von Ihnen eine Liebe zu erwarten oder zu fordern, wie er sie Ihnen entgegenbringt; er kann auch nicht in dem Wahn befangen sein, das Herz eines Mädchens in Ihrem Alter sei

noch ganz unberührt geblieben; wenigstens ist es ihm recht schwer geworden, das von mir zu glauben, obwohl es die Wahrheit ist.“

„Und dennoch kommt es mir wie ein Betrug vor!“

„So entlasten Sie Ihr Gewissen und bekennen ihm, ehe Sie ihm Ihr Jawort geben, was Sie mir bekannt haben; er wird Sie darum nur höher achten und inniger lieben!“ rief Helene.

Noch lange blieben die beiden Mädchen im vertrauten Zwiegespräch bei einander. Als sie sich mit einer innigen Umarmung trennten, sagte Helene: „Weiben Sie bei Ihrem Entschlusse, liebe Adelheid, es ist das vernünftigste in Ihrer Lage. Träume vergehen, verständige Entschlüsse aber tragen uns im Leben gute Frucht.“

„Helene, wie gut, wie edel, wie selbstlos sind Sie!“ rief Adelheid.

Die Stirn der Verlobten verfinsterte sich, ein harter, beinahe feindseliger Blick traf die Sprecherin, sich schnell abwendend, sagte sie dumpf: „Nennen Sie mich nicht so!“ Es war, als hätte sie noch etwas hinzusetzen wollen, aber sie brach jäh ab.

„Ich weiß, Sie spielen auf den Argwohn meiner Mutter an, der Ihnen nicht verborgen geblieben ist und der Sie verletzt hat,“ sagte Adelheid. „Lassen Sie mich den nicht entgelten.“

Helene schüttelte stumm den Kopf. „Wir sind Freundinnen,“ fuhr Adelheid, betroffen von der plötzlichen Schweigsamkeit Helenes, fort, „und wir wollen es bleiben. Niemand soll es gelingen, etwas zwischen uns zu bringen. Was auch geschehen möge, wir wollen einander festhalten.“

„Ich danke, ich danke!“ flüsterte Helene und entfernte sich eilig, die Thür so fest und entschieden hinter sich schließend, daß Adelheid davon absehen mußte, ihr noch weiter das Geleit zu geben.

„Meine gnädige Frau, welche Ehre! Sie kommen zu mir!“

so daß
kann.
In
mehreren
abgesch
Ne
welche
Ehe
führen,
Bräutig
D
bekannt
heraus
Bierfels
erhoben
so daß j
schönen
Ein
bildet, di
und y
sammenf
Dr
die pre
das An
jährlich
Bahnen
Ansinne
wie ent
Anlagela
sich biß
Prozent
Güterver
nur durch
außerdem
sparen, a
Melbung
Alarm zu
Aus
hiesigen
Tagen v
Se.
vormittag
die italia
fuhr nach
der katho
aufhalten
Segens
Sprache
Billi
Pirmaer
Tage ab
Mitte Feb
verschneid
allabendli
Teuher
in seinem
da die W
drohte. G
Früchte b
worauf st
That, die
Di
Die
I
Kri
Nach d
Selbst u
zig Stunde
mann, de
gen war, r
gelaicht w
„Ich b
die alte D
damals bez
Kutbänder
Gänge wa
Der M
wollen mi
vor Erreg
„Dah
nimmt, v
„O, me
danken? I
sichen!“ r
seine Lippe
selbst? Ein
Frau L
Füllhorn i
schüttet, un
in der Ueb
sorgte Mut
chen, wov
und ich da
unserer G
„Ich st
urtig, abe
gleich zu d
Frau R
sondern ja
den blauen

so daß die Anstalt am 22. Oktober eröffnet werden kann.

In Bischofswerda sind während des Jahrmarktes mehreren Mädchen von unbekanntem Personen die Zöpfe abgeschnitten worden.

Neugersdorf. Aus dem Leime ging eine Hochzeit, welche am Sonntag in Neugersdorf stattfinden sollte. Ehe Braut und Bräutigam nach dem Standesamte fuhren, gerieten sie in Differenzen, infolge deren sich der Bräutigam aus dem Staube machte.

Dresden. Die „Dresdner Zeitung“ gab kürzlich bekannt, wöchentlich eine Beilage in englischer Sprache herauszugeben, welche die Interessen des „englischen Viertels“ von Dresden wahrnehmen sollte. Die Leser erhoben aber gegen diese „Verenglisierung“ Protest, so daß jetzt die „Dresdner Zeitung“ wieder von dem schönen Plane abgekommen ist.

Eine Volkshochschule hat sich in Dresden gebildet, die sich in der Hauptsache aus dem Arbeiterstande, und zwar aus Mitgliedern beiderlei Geschlechts, zusammensetzt.

Dresdener Blätter brachten jetzt die Alarmnachricht, die preussische Eisenbahnverwaltung habe sich erboten, das Anlagekapital der sächsischen Staatseisenbahnen jährlich mit 8 Prozent zu verzinsen, wenn man ihr die Bahnen zur Verwaltung überlassen wolle. Ein derartiges Ansuchen sei auch an Baden, Württemberg und Bayern gestellt worden. Bayern aber habe ebenso höflich wie wie entschieden ein für allemal Mal abgelehnt. Das Anlagekapital der Staatseisenbahnen in Sachsen verzinst sich bisher mit 3 1/2 Prozent; wenn nun Preußen 8 Prozent bietet, so müßte es aus dem Personen- und Güterverkehr doch weit mehr herausziehen, was zumeist nur durch Preiserhöhung zu erreichen ist, und müßte außerdem an Beamtengehältern usw. noch viel mehr sparen, als es jetzt geschieht. Es dürfte daher auch diese Meldung unter den von Zeit zu Zeit zu verspürenden Alarm zu verweisen sein.

Aus Dresden wird geschrieben: In mehreren hiesigen Fabrik-Etablissements haben in den letzten Tagen viele Arbeiter entlassen werden müssen.

Se. A. Hoh. Prinz Max predigte am Sonntag vormittag in der katholischen Kirche zu Freiberg für die italienischen Arbeiter in italienischer Sprache und fuhr nachmittags nach Annaberg. Dasselbst hielt er in der katholischen Kirche für die in der Umgebung sich aufhaltenden italienischen Bauarbeiter Christenlehre mit Segensandacht und hierauf Beichte in italienischer Sprache ab.

Billige Jecher hat jetzt ein Stammgast in einem Pirnaer Restaurant infolge einer Wette, die dieser Tage abgeschlossen wurde. Er hat sich verpflichtet, bis Mitte Februar nächsten Jahres seinen Bart nicht mehr verschneiden zu lassen, wofür ihm von seinem Partner allabendlich drei Schnitt Bier zu liefern sind.

Teufeln. Spigubehumour. Der Kaufmann A. hatte in seinem Garten die Zweige eines Obstbaumes gestützt, da die Menge der Früchte die schwachen Äste zu brechen drohte. Eines Morgens fand er den Baum seiner Früchte beraubt und am Baum einen Zettel hängen, worauf stand: „Aechte Angst, bricht nicht!“ In der That, die Gefahr war jetzt gänzlich beseitigt.

Die Greuel zu Galveston.

Die infolge der Naturereignisse in Texas und

Mexiko geschehenen furchtbaren Unglücke sind in ihrer ganzen Tragweite nicht zu übersehen. Ganz besonders groß ist der Menschenverlust; gerade dieser Umstand aber hat dazu geführt, daß sich zu dem Unglück noch unerhörte Verbrechen gesellen, bei denen die Leichenraubung und Leichenverfümmelung in vorderster Reihe stehen und denen kaum mit Pulver und Blei zu steuern ist. Aus Galveston wird der „N.-Y. Staats-Z.“ noch nachträglich gemeldet: Das Kriegsgericht herrscht über Stadt und Insel. Diese Maßregel war ein Akt der Notwendigkeit, da menschliche Hyänen auf der Unglücksstätte ihr graufiges Wesen treiben. Leichenraubereien kommen massenhaft vor, so schwer und so prompt dieses schändliche Verbrechen auch geahndet wird. Von der Miliz wurden gegen ein halbes Hundert solcher Schurken, alles Neger, eingebracht und nach kurzem standrechtlichem Verfahren prompt hingerichtet. In den Taschen der einen dieser Bestien fand man 23 abgeschnittene Menschenfinger mit Ringen vor. Ein Bandit wurde dabei ertappt, als er einer Fraueneiche die Ohren abbiß, um in den Besitz ihrer Ohrringe zu gelangen. Ein Soldat von Capt. Kaffertys Batterie des 1. Bundesartillerie-Regiments überraschte am frühen Morgen einen Mann, der in den Ruinen am Strande nach Beute suchte. Beim Verannahen des Wachtpostens 304 der Bandit ein Messer, wurde aber auf der Stelle tot geschossen. Nun eilten vier andere Kerle herbei, um den Tod ihres Genossen zu rächen. Der Soldat jedoch nahm kaltblütig seine Büchse zur Hand, vier Schüsse krachten und vier Räuber wurden für immer unschädlich gemacht. Abteilungsagent Griswold von der Golf Colorado und Santa Fé Bahn ist Augenzeuge entsetzlicher Unthaten des Raubjüngels gewesen. Leider war es zu spät, den Kerlen das Handwerk zu legen. An vielen der aufgefundenen Frauenleichen fehlten, wie Griswold mitteilt, die Ohren und die Finger, die die Räuber abgeschnitten hatten, um schneller fertig zu werden. Einige Leichen waren ganz entkleidet und lagen entblößt in der Sonne glänzend. Viele Behausungen, die der Wut der Elemente widerstanden hatten, sind von Einbrechern ausgeplündert worden. — In dem Geschäftsteile der Stadt ist ein großer Teil der Trümmer bereits hinweggeräumt. Man hat dort keine Leichen mehr gefunden. In dem Wohnquartier liegen noch viel Ruinen, die noch nicht durchsucht sind. Jetzt sollen die Trümmer des St. Marys Infirmary und der Rosenberg-Schule hinweggeräumt werden. Man glaubt, daß in den Ruinen des Hospitals 100 Tote, die verunglückten Ordensschwwestern und Patienten, begraben liegen. Eine gleiche Anzahl Opfer liegt vermutlich unter den Trümmern der Rosenberg-Schule, denn viele Leute aus der Umgegend hatten während des Sturmes dort Zuflucht gesucht. Schon sind mehr als 2300 Leichen dort weggeschafft worden. Diese Opfer, bis zur Unkenntlichkeit entstellt und schon stark in Verwesung übergegangen, wurden teils im Golf versenkt, oder in Massengräbern beerdigt. Die Behörden können sich nicht lange mit Agnosierung der Leichen beschäftigen, und die Lüste der Verunglückten wird unvollständig bleiben. Polizeichef Ketcham leitet das Räumungs- und Beerdigungswerk. Viele der aufgefundenen Leichen zeigen Spuren scharflicher Todesqual. Verwundete, unter Trümmern begraben, waren hilflos zu Grunde gegangen. Die häßliche Feuerwehre that bei der Kustung und Fortschaffung der Leiche treuliche Dienste. Außer ihnen wollten aber nur Wenige sich an diesen so äußerst notwendigen Arbeiten beteiligen.

Das Geheimnis des Waldes.

Kriminalroman von Kurt v. Bergheim. 25

Nach der bedeutsamen Unterredung zwischen Adelheid Selbert und Helene waren noch nicht ganz vierundzwanzig Stunden vergangen als Frau Konini Selbert von Wichmann, der ihr bis in das Treppenhause entgegen gegangen war, mit diesem Ausdruck begrüßt und in den Salon geleitet ward.

„Ich bringe Ihnen eine freundige Botschaft,“ erwiderte die alte Dame, während sie auf dem mit blauem Seidentamamit bezogenen, fleischigen Sofa Platz nahm und die Sulbänder ein wenig lockerte, denn es war ihr bei dem Gange warm geworden.

Der Rentier erblickte vor freudigem Schreck. „Sie wollen mir mitteilen...“ stammelte er und vermochte vor Erregung nicht weiter zu sprechen.

„Dah meine Tochter Ihren ehrenvollen Antrag annimmt,“ vollendete Frau Selbert würdevoll den Satz.

„O, meine verehrte, gnädige Frau, wie soll ich Ihnen danken? Sie machen mich zum Glückseligsten der Sterblichen!“ rief der Rentier und ergriff ihre Hand, um sie an seine Lippen zu führen. „Aber warum bemühen Sie sich selbst? Ein Wirt und ich wäre zu Ihnen gezogen.“

Frau Selbert lächelte mild wie eine Fee, welche das Hühorn ihrer Gaben über einen armen Sterblichen ausstüßte, und antwortete: „Es ist ja von Rechts wegen nicht in der Ordnung, daß ich zu Ihnen komme, aber als besorgte Mutter möchte ich mit Ihnen mancherlei besprechen, wovon meine Tochter nichts zu erfahren braucht, und ich dachte, das könne besser in Ihrem Hause, als in unserer Wohnung geschehen.“

„Ich stehe ganz zu Diensten,“ entgegnete Wichmann artig, aber doch mit einer gewissen Hast, da er gern so gleich zu der Geliebten geeilt wäre.

Frau Konini Selbert nahm davon jedoch keine Notiz, sondern sagte, auf einen der den ovalen Tisch umgebenden blauen Sessel deutend: „Setzen Sie sich hier zu mir,

lieber Herr Wichmann, und lassen Sie uns vertraulich miteinander reden. Wir sind hier doch ganz ungestört?“

„Gewiß,“ versicherte Wichmann, sah aber zum Ueberflus noch einmal erst zu der einen, dann zu der anderen Thür hinaus. Die Wirtschafterin ist in der Küche mit dem Einkochen von Früchten beschäftigt, und Helene ist nach Berlin gefahren.“

„Gut,“ sagte Frau Selbert, sich etwas bequemer zurücklehnd, „gerade über diese beiden möchte ich mit Ihnen sprechen. Sie können natürlich nicht hier im Hause bleiben.“

„Das versteht sich von selbst, ich habe Ihnen das ja bereits angedeutet,“ erwiderte eifrig der Rentier. „Verlassen Sie sich darin nur ganz auf mich.“

„Das thue ich gewiß, mein lieber Freund,“ versicherte sie, ihm mit wohlwollendem Lächeln die Hand reichend, „wenn ich nicht volles Vertrauen zu Ihnen hätte, würde ich nicht das Geschick meiner einzigen, geliebten Tochter in Ihre Hand legen.“

Sie stockte, räusperte sich und fuhr dann fort: „Sie sind ein verständiger Mann und werden es mir nicht übel nehmen, wenn ich einige heikle Punkte zur Sprache bringe. Ich hoffe, daß Ihnen noch eine lange Reihe von Jahren an der Seite meiner Tochter beschieden sein werde. Bei dem zwischen Ihnen und ihr bestehenden Altersunterschied jedoch...“

„Ist anzunehmen, daß ich vor ihr sterbe.“ fiel er ihr, da sie wiederum zögerte, in die Rede. „Gott verhöte, daß es anders wäre. Natürlich ist meine Frau meine einzige Erbin.“

„Sie haben doch eine Adoptivtochter...“

„O, darüber seien Sie ganz außer Sorge,“ beruhigte sie Wichmann. „Wir machen einen Ehevertrag, ich setze meine Frau zur alleinigen Erbin ein und finde meine Adoptivtochter mit einer kleinen Summe ab.“

„Wird sie sich das gefallen lassen?“ fragte Frau Selbert lauernd.

Demgemäß wurden Soldaten und Polizisten ausgeschickt, die Ordre hatten, auf alle Körperlichfähigen zu fahnden und sie zur Arbeit zu zwingen. Die Leute arbeiteten in Schichten und es wurden ihnen in kurzen Zwischenräumen Spirituosen verabfolgt, damit sie bei der grauen Arbeit nicht schlapp wurden. Bis Abend hatte man 700 Leichen auf drei Booten zusammengetragen, die dann zur See hinausfuhren. Unter dem vielen Schutt, der gleichfalls zur See hinausgeföhren wird, befinden sich zweifelsohne auch noch Leichen oder Teile von Leichen, da an eine gründliche Durchsuchung all dieser Trümmermassen nicht gedacht werden kann.“

Vermischtes.

* Einen neuen Riesendampfer läßt die Hamburg-Amerikalinie bauen. Der Dampfer soll 750 Fuß Länge erhalten, also 46 Fuß länger als der größte englische Dampfer „Dyeanie“ sein, 2000 Passagiere, einschließlich 450 Kajüt-Passagiere und 12000 Tons „tote“ Ladung fassen. Es fällt auf, daß der Dampferbau einer englischen Werft übertragen worden ist. Die deutschen Schiffbauereien haben doch gerade in letzter Zeit hervorragende Proben ihrer Leistungsfähigkeit geliefert. Möglich ist, daß sie mit Aufträgen überhäuft sind.

Scheck des Schah. Der Schah von Persien, so schreibt „West. U.“, wird auf seiner Reise in Ungarn wegen Mangels an Kleingeld kaum in Verlegenheit geraten. Ist ihm doch ein Kreditbrief der „Imperial Bank of Persia“ in der Höhe einer runden Million Gulden vorangeeilt. Er findet bei seiner Ankunft diesen stattlichen Betrag in den Kassen zu seiner Disposition. Der Schah braucht sich nicht einmal persönlich zum Schalter zu bemühen, da auch die ihn begleitenden Minister zur Behebung des Geldes ermächtigt sind. — Da war Fürst Ferdinand von Bulgarien schon vorsichtiger. Auch er ließ sich mittels eines Schecks einen Beitrag mit einer Eins vorn und einer stattlichen Anzahl Nullen in der Folge bei der nämlichen Bank anweisen, doch behielt er es sich vor, daß der Betrag ausschließlich zu seinen Händen ausbezahlt werde. In der That sprach er bei seiner jüngsten Anwesenheit in Budapest bei der Bank vor, um seinen Kreditbrief einzukassieren.

Spielplan der Leipziger Stadttheater.

Neues Theater.
Freitag: Dänkel und Gretel. Hierauf: Sizilianische Bauernreue.
Anfang 7 Uhr. Sonnabend: Maria Stuart.
Altes Theater.
Freitag: Der neue Stiftsarzt. Anfang 7/8 Uhr. Sonnabend: Die Puppe.

Astronomischer Kalender.

Freitag, den 5. Oktober 1900.

Sonnenaufgang 6 Uhr 5 Min.
Sonnenuntergang 5 Uhr 32 Min.
Mondaufgang 2 Uhr 50 Min.
Monduntergang Morgens

„Henneberg-Seide“

— nur ächt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mt. 18.00 p. Met. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg, Zürich.
Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hoff.)

chen nicht zu befürchten, sie ist wirklich nicht unbedeuten und wird mit einer geringen Summe zufrieden sein.“

Frau Selbert schüttelte den Kopf. „Wenn Sie nur da nicht zu optimistisch sind, mein lieber Freund, Fräulein Helene scheint mir eine ganz geliebte Person.“

„Ach nein, da täuschen Sie sich,“ lachte Wichmann.

„Weil Sie so gut und uneigennützig sind, haben Sie das gleiche Vertrauen zu anderen Menschen,“ schmeichelte sie. „Aber sehen Sie sich vor, ich halte Fräulein Helene für hinterlistig; sie wird allerlei Winkelzüge machen, ehe sie aus dem warmen Neste geht, in welches sie sich so geschickt zu setzen gewußt hat.“

„Im Gegenteil, ich glaube, sie ist froh, wenn sie wieder hinaus kann.“

Jetzt lachte Frau Konini Selbert laut auf. „Verzeihen Sie, aber das ist wirklich drollig von Ihnen!“

„Und doch ist es so,“ beharrte Wichmann. „Sie ist hier bei mir nie recht heimisch geworden, hat sich immer fortgelehnt, wenn sie sich auch nicht merken lassen wollte. Ich glaube, wenn ich ihr die Mittel gebe, irgendwo eine Erziehungsanstalt für junge Mädchen einzurichten, ist sie überglücklich und erklärt sich ein für allemal abgefunden.“

„Das würde dann aber wohl eine beträchtliche Summe sein müssen,“ bemerkte Frau Selbert mißtrauisch, „allzu sehr dürfen Sie Ihr Vermögen doch nicht schmälern.“

„Nein, nein, es ist noch genug da, verlassen Sie sich darauf, Helene bekommt nicht viel, mit der werde ich leicht fertig. Ich fürchte, Bertha wird mir mehr Schwierigkeiten geben.“

„Aun, mit der brauchen Sie doch gewiß keine Umstände zu machen, die hat die vielen Jahre, die sie in Ihrem Hause war, Gutes genug genossen,“ sagte Frau Selbert.

„Ja, ja,“ gab Wichmann zu, „und ich werde ihr ja auch genug geben, daß sie leben kann.“

„Ein paar hundert Mark das Jahr sind dafür ausreißend,“ bestimmte die künftige Schwiegermutter.

„Und außerdem habe ich sie auch in meinem Testament bedacht,“ fügte Wichmann hinzu. 69.18



Zur Herbstsaison

empfehle ich mich zur Ausführung von
Garten-Anlagen,
 sowie zu allen in dieses Fach einschlagenden
Garten-Arbeiten.
 Die Besichtigung meiner reichhaltigen Baumschulbestände,
 sowie meiner in voller Blüte stehenden Edeldahlien ist
 Gartenliebhabern gern gestattet.
 Alle von mir zu liefernden Arbeiten werden zu soliden
 Preisen ausgeführt.
 E. R. Rudel, vorm. Paul Rothe.

Gasthaus „Stadt Leipzig.“

Freitag früh
Schlachtfest,
 früh 9 Uhr Weißfleisch und Kesselfurst, abends frische Wurst und Bratwurst
 mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet
 Alfred Müller.

Max Krause, Naunhof,

Leipzigerstrasse 40 B
 im früher Reifegerste'schen Geschäftshause.
 Magazin für
Korb- und Bürstenwaren,
 Schwammhandlung,
 hält sich bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst empfohlen.
 NB. Meine Werkstatt für Reparatur und Neu-Anfertigung
 bitte recht fleissig zu benutzen.

Ein Spielbuch gratis

gibt Payne's Illustrirter Familien-Kalender für
 1901. Dieses Spielbuch bietet eine der Zehn
 Gratisbeigaben u. bietet für Vereinsvorstände
 u. gesellige Kreise eine Fundgrube köst-
 lichster Unterhaltungen für Daheim und Draussen.

Payne's Illustrirter
**Familienkalender für
 1901**

ist der reichhaltigste u. billigste

der jemals erschienen ist. Man achte besonders darauf, Payne's
 Illustrirten Familien-Kalender zu erhalten, da unter ähnlichem
 Titel minderwertige Erzeugnisse des Fabrikums aufgesetzt werden.
 Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist zum Preise von 50 Pfg.
 durch die Expedition Herrn Blattes sowie dessen Notizen zu beziehen.

Zu beziehen durch **Günz & Eule, Buchhandlung, Markt 79.**

40 verschiedene Sorten
40 Ansichtskarten. 40

Glückwunschkarten

für alle Gelegenheiten.
Trauerkarten u. s. w.
 sind zu haben bei
Günz & Eule, Buchhdlg.,
 Markt 79.

Nichts ist schöner!

als ein Gesicht ohne Sommersprossen
 und ohne Hautunreinigkeiten wie: Mit-
 tesser, Finnen, Flechten, Blütchen etc.,
 daher waschen Sie sich nur mit:

Radebeuler

Theerschwefel-Seife
 v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
 Schutzmarke: Stedenpferd.
 à Stück 50 Pfg. bei Felix Steeger,
 Droger.



Königlich Sächsischer
Militärverein „Kameradschaft“,
 Naunhof und Umgegend.

Sonnabend, den 6. Oktober, abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Gasthof zum goldenen Stern.
 Tagesordnung: I. Halbjähriger Kassenericht.
 II. Beschlußfassung über das Stiftungsfest.
 III. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.
 Der Vorstand.



Herm. Trittschler,

Uhrmacher und Goldarbeiter,
 Naunhof, Langestr. 26
 empfiehlt in größter Auswahl

Herrn- u. Damen-Uhren
 in Gold, Silber und Nickel.

Regulateure, Wand-, Stand- u. Wecker-Uhren.
 Alle Arten **Goldwaren** vom einfachsten bis zum elegantesten
Massiv goldene Trauringe
 stets auf Lager.

Alfenidwaren, stark versilbert, sehr
 haltbar. — Alle Sorten

Brillen, Klemmer u. Thermometer
 nach ärztlicher Vorschrift.

Musikwerke billigt. — Reparaturen aller Art unt. Garantie.

Waldschlösschen.

Morgen Freitag
großes Schlachtfest.

Oskar Krause.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Empfehle
hausgeschlachtene Wurst
 und

Materialwaren.

Wastochsenfleisch,
 frische hausgeschlachtene Blut- u.
 Leberwurst

empfehle

Pflaumen
 täglich frisch gepflückt, empfiehlt zu
 Tagespreisen

R. S. Stephan,
 Langestr. 35.

Tüchtige Erdarbeiter
 werden angenommen beim Schleusenbau
 Gartenstraße.

Kuhnert.

3 Stk. engl.
Widder-Kaninchen-Böcke
 sind billig abzugeben.
 Klingacrstr. 154 f. p.

Empfehle heute hausgeschlachtene
**Blut- und
 Leberwurst.**

Sonnabend
Schlachtfest

Früh 9 Uhr
Weißfleisch.

Abends warme **Knoblauchwurst.**
 F. L. Faust,
 Restaurant zur Heimat.

Wastochsenfleisch,
 engl. Lammfleisch,
 hausgeschlachtene
Blut- und Leberwurst
 empfiehlt Hermann Schwarze.

Schützenfrauen
 Freitag bei Schmidt, Conditorei.

Ein Portemonnaie
 mit Inhalt gefunden worden. Abzu-
 holen bei **Hermann Genzig,**
 Gartenstraße 125 E.

Dienstag Abend
 wurde ein Portemonnaie mit einigen
 Mark Inhalt gefunden. Abzuholen im
Waldschlösschen.

Kirchennachrichten.
 Dom. XVII. p. Trin.
 Naunhof.
 Vorm. 1/2 10 Uhr Gottesdienst. Herr
 P. Witsdorf, Albrechtshain.
 Klinga.
 1/2 10 Uhr Gottesdienst.

Nachruf

dem Andenken an die hochgeehrte und wertgeschätzte Frau

Anna Wahren

geb. Hecht.

Den 1. Oktober 1900.

Wenn im Herbst wir Blatt auf Blatt
 Von den Bäumen sehen fallen
 Und die letzte Rose matt
 Abschiedsgrüsse lächelt Allen,
 Da ein bittr's Wehgefühl
 Traurig uns beschleichen will.

Manche Blume fehlt im Kranz,
 So auch Dich wir schwer vermissen.
 Ach, mit Sommers Sonnenglanz
 Hast Du von uns scheiden müssen;
 Von dem Gatten, der vereint
 Mit deq Kindern Dich beweint!

Mit dem Gatten manches Jahr
 Gingst Du treu vereint durchs Leben.
 Sonnenschein Dein Frohsinn war
 Stets für ihn und freundlich streben
 Sah man Euch in Wort und Blick —
 Bauen an vereintem Glück.

Du bist aus der Freunde Kreis
 Nun durch Gottes Ruf geschieden
 Als ein Frauen-Edelweiss,
 Ruhe sanft und ruh in Frieden;
 Dein Gedächtnis, klar und rein,
 Wird uns unvergesslich sein!

Auguste von Römer de la Chevalerie.